

eingelernt sind. Tieferes Verständnis ist nicht annähernd erzielt. Lehrer: „Was wurde mit Napoleon gemacht?“ Kinder schweigen. L.: „Er wurde ge-, gef...“, Kinder: „gefangen“.

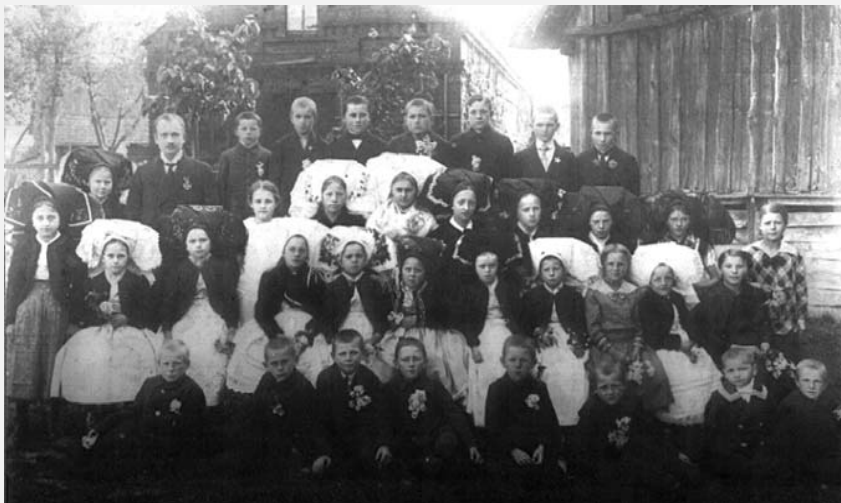
f) Geographie ebenso mangelhaft wie Geschichte, nur zwei Knaben können die Karte lesen.

g) Singen: Die Gesangsfreudigkeit der Wenden kommt diesem Unterrichtsgegenstande zugute. In Anbetriff dessen müßte besseres geleistet werden, am meisten läßt der zweistimmige Gesang zu wünschen übrig. Ohne Begleitung der Lieder gelingt wenig.

VII. Schulzucht. Der Lehrer ist in einigen Fällen fast über die erlaubte Grenze körperlicher Züchtigung gegangen.

VIII. Zum Gesamturteil über die Schule zu Ruben berufe ich mich auf das, was ich oben (VI. A) gesagt habe. Die Schule genügt nicht, ist aber im Laufe der Jahre doch besser geworden. Von Jahr zu Jahr habe ich meine Bestrebungen, Urteile und Klagen in den schriftlichen Osterberichten niedergelegt, auch in früheren Jahren ausführlich an vielen Stellen des Lehrberichtes schriftlich festgestellt.

Der Ortsschulinspektor für Ruben
B. Kruschwitz, Pastor zu Werben.



Die Rubener Schule um 1918 mit dem Lehrer Küchold. Er trägt das „Eiserne Kreuz“, welches er wegen einer schweren, 1916 in Frankreich erlittenen Kriegsverwundung bekommen hatte. Die von diesem Lehrer aufgeschriebenen Seiten in der Schulchronik offenbaren einen, über das übliche Maß jener Zeit hinausgehenden, nationalistischen und kriegsverherrlichenden Geist.

Die neuzeitliche Entwicklung der Spreewalddörfer Müschen und Schmogrow

ALFRED ROGGAN

1. Allgemeines zur Anbindung an die Infrastruktur der Region

Der räumliche Begriff „Spreewald“ wurde in den letzten 200 Jahren im Ergebnis staatlich initiiertes Wasserbau- und Meliorationsmaßnahmen des Öfteren neu gefasst. Galten bis zum frühen 19. Jahrhundert noch der Peitzer und Jänschwalder Bereich wegen ähnlicher Landschaftsformen und Bewirtschaftungen als zum Spreewald gehörig – ebenso wurden Dörfer wie Butzen, Waldow, Laasow, Mochow und so weiter zum Randspreewald gerechnet –, so ist der heutige Ober- und Unterspreewald mit der Grenzziehung des Biosphärenreservates meines Erachtens zutreffend gefasst.

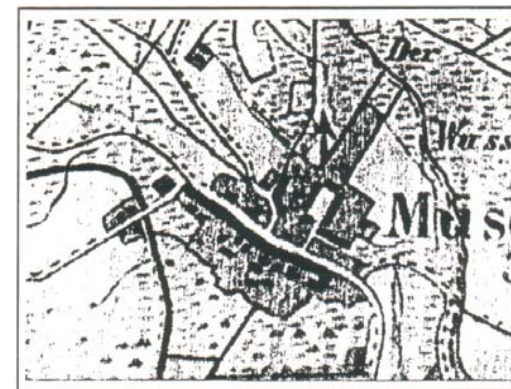
Ganz allgemein galt der Kernspreewald als siedlungsunfreundlich, während

den Randspreewaldzonen stets eine gewisse Siedlungsfreundlichkeit zuerkannt wurde. In dieser Randzone befinden sich die beiden Dörfer Müschen und Schmogrow – verdeutlicht wird deren Lage anhand des Kartenausschnittes von 1783 am Ende des Beitrages.

Im Jahre 1783 tangieren noch keine überörtlichen Straßenverbindungen das Gutsdorf Müschen, nur Wege mit jahreszeitlich bedingter eingeschränkter Nutzbarkeit. Anders stellte sich die Lage Schmogrows an der Verbindung von Fehrow nach Byhleguhre dar. Hier ist aufgrund der stabilen Wegebeziehung, die zum überregional wichtigen Straßenknotenpunkt Fehrow führte, Wirtschafts- und Produktvermarktung immer schon eine berechenbare Größe gewesen.

2. Müschen

Um 1846 bestand das Gutsdorf Müschen nahezu vollständig aus Blockhäusern und der Zwiethof dominierte. Vor dem Herrenhaus befand sich ein freier Platz, den man noch nicht als eine Parkanlage ansehen konnte. Der heute als Anger bezeichnete Teil war Grünraum. Schmale Bauerngehöfte gliederten sich noch mehr zur Straße als in die Tiefe.



Müsch im Jahre 1846



1903 fällt eine veränderte Zufahrt zum Gut und der angelegte Park auf.



Müschchen um 1960



1719 erscheint das Dorf in relativer Geschlossenheit, auch wenn die Raumbildung nicht exakt erfaßt wurde.

Nach der Karte von 1903 war die bauliche Entwicklung der Gehöfte unter Aufgabe des Zwickhofes in die Grundstückstiefe erfolgt und der wesentlichste Freiraum des Ortes vor dem Herrenhaus zeigte sich als gestalteter Park. Der heutige Anger war Grünzone.

Der gut gestaltete Haupteingang vieler Bauernhäuser zeigte zur Straße, auch wenn er nur selten benutzt wurde. Westlich am Gutskomplex verlief die Hauptstraße nach Burg.

Erhebliche Veränderungen waren um 1960 vollendet – die Gehöftstrukturen wurden weiter entwickelt und im Ortszentrum war aus dem markanten Park ein Sportplatz geworden. Der sogenannte Anger wurde mit dem Feuerwehrgebäude markiert und nach 1990 als Bauland betrachtet.

Nur wenige Bauwerke haben den Haupteingang zur Straße belassen, viele werden gleich mit hofseitiger Eingangsachse errichtet.

Die ehemalige Hauptstraße nach Burg hat nur noch den Rang eines Weges.

3. Schmogrow

Auf einer Karte von 1719 wird das Dorf Schmogrow noch als zum Amt Peitz gehörig bezeichnet. Wenn auch die Darstellung grob war, lässt sich doch eine gewisse Angerstruktur auf einer Ebene über dem ehemaligen Malxe- bzw. Hammerstromverlauf ablesen. Eine relative Bau-reihung wird von Feld- und Wiesenflur umgeben.

Bereits 1846 war die Darstellung so konkret, dass die Angersituation mit einer sehr bescheidenen Aufweitung kaum

zeichnerisch darstellbar war. Dafür wurde eine Anzahl von Zwickhöfen erkennbar und wegen der erhöhten Brandgefahr zeigten sich Scheunenreihen tiefgestaffelt von der Straßenbebauung entfernt. Nennenswerten Baum- bzw. Waldbestand gab es in der umgebenden Kulturlandschaft nicht.

Obwohl nicht an einer Hauptstraße gelegen, deuten der Mühlenstandort und die circa 2 Kilometer östlich verlaufende Pferdeeisenbahn Cottbus – Goyatz auf eine normale Einbindung in territoriale Infrastruktur hin.

Nördlich gelegene Ödlandflächen wurden durch eine friederizianische Ko-

lonie (Saccasne) im 18. Jahrhundert der Nutzung zugeführt.

1903 war die Gehöftentwicklung großzügig in die Tiefe der Grundstücke erfolgt und der ehemalige Scheunen-kranz war teilweise in die Hofbebauung eingebunden. Das Straßensystem nach Fehrow, Burg und Byhleguhre war vollständig. Nördlich des Ortes war auf einigen Flächen Wald angelegt.

Bis auf einige Lückenschließungen ist die Ortsstruktur bis heute nahezu unverändert geblieben. Auch hat sich eine Anzahl der zur Straße gelegenen Haus-eingänge als Gestaltungselement vergan-gerer Zeiten erhalten.



Ein Scheunenkrantz beginnt 1846 den Ortsrand zu markieren.

Auf der genauen Karte von 1903 sind der sehr bescheidene Anger und die Tiefenentwicklung der Gehöfte gut ablesbar.

